

Zürich

Breiter Graben zwischen FDP und SVP

Bei den Ständeratswahlen holte Christoph Blocher kaum Stimmen ausserhalb der SVP.

Von René Donzé

Zürich - Der Zwist zwischen den ehemaligen Schwesterparteien SVP und FDP ist wieder heftiger geworden. Das zeigt die Auswertung der Ständeratswahlresultate im Kanton Zürich durch das Statistische Amt. Die Wähler der beiden bürgerlichen Parteien liessen sich beim Ausfüllen der Stimmzettel von Antipathien gegenüber den Exponenten der anderen Partei leiten - und sie folgten brav den Wahlempfehlungen ihrer zersplitterten Parteileitungen.

Der Aufruf von SVP-Präsident Alfred Heer zum Boykott von FDP-Kandidat Felix Gutzwiller hat offenbar Wirkung gezeigt. Die überwiegende Mehrheit der SVP-Wähler schrieb nur Christoph Blocher auf den Zettel und liess die zweite Zeile leer oder führte einen unbekannt Namen auf. Bloss jeder Fünfte SVPLer wählte Gutzwiller. Es erscheint wie eine späte Rache für die Ständeratswahlen 2007. Damals stand die SVP-Basis praktisch noch geschlossen hinter Gutzwiller und verhalf ihm damit zur Wahl im ersten Anlauf, während ihr Kandidat Ueli Maurer mangels freisinniger Unterstützung scheiterte.

FDP wählte Diener statt Blocher

Gross geschadet hat der SVP-Boykott dem FDP-Kandidaten Gutzwiller heuer aber trotzdem nicht. Er hat dafür seine Stimmen in der Mitte und auf der linken Seite geholt. Ganz anders Christoph Blocher, der praktisch nur in der eigenen Partei punkten konnte. Die FDP-Wähler hatten keine Lust, ausgerechnet jenen Mann zu wählen, der sie jahrelang als «Weichsinnige» betitelte. Nur jeder Fünfte schrieb Blocher neben Gutzwiller auf den Zettel. Jeder zweite Freisinnige hingegen war für die grünliberale

Verena Diener. «Der Zwist zwischen FDP und SVP-Basis besteht also weiterhin - zumindest wenn es um einen polarisierenden Kandidaten wie Blocher geht», schreibt Peter Moser vom Statistischen Amt in seiner Analyse.

Grüne gegen Hardegger

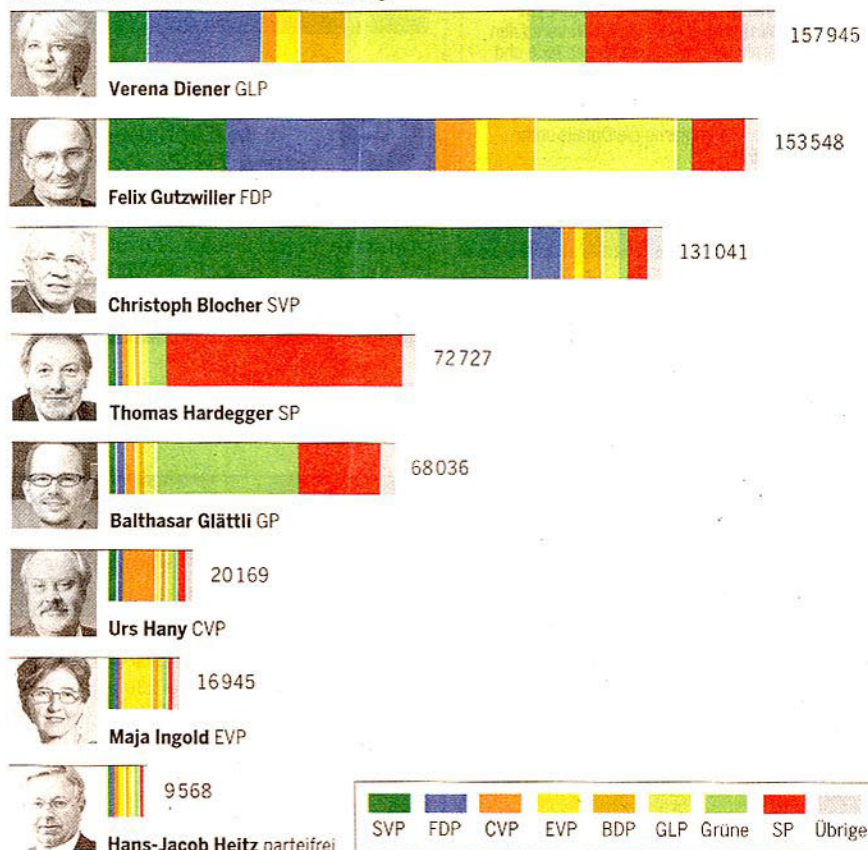
Ein ähnliches Bild wie bei den Bürgerlichen zeigt sich auf der linken Seite. SP-Kandidat Thomas Hardegger wurde praktisch nur von den eigenen Wählern auf den Zettel geschrieben. Selbst die Grünen setzten lieber Diener und Gutzwiller auf ihren Wahlzettel als den als aussichtslos eingeschätzten Kandidaten der linken Schwesterpartei. Umgekehrt verhalten zwar einige SP-Wähler dem grünen Balthasar Glättli zu einem Achtungserfolg, doch noch häufiger setzten sie auf die grünliberale Diener. Es scheint, die linken Wähler hatten mit ihrer Zweitstimme vor allem das Ziel, Christoph Blocher zu verhindern. Dasselbe lässt sich auch von den CVP-Wählern sagen: Nur jeder Zweite schrieb den eigenen Kandidaten Urs Hany auf. Etwa gleich viele wählten Gutzwiller, viele liessen die zweite Linie leer.

Was heisst das für den zweiten Wahlgang? Die Auswertung zeigt klar, dass die beiden Bisherigen Diener und Gutzwiller auf eine breite Wählerschaft von links bis rechts zählen durften. Blocher, der als einziger Herausforderer zum zweiten Wahlgang antritt, kann hingegen lediglich auf seine Hausmacht abstellen. Diese ist mit knapp 30 Prozent Wähleranteil die stärkste, doch reicht sie nicht für einen Einzug in den Ständerat.

Blocher darf zwar für sich in Anspruch nehmen, erstmals in der Geschichte des Kantons zwei Bisherige in

Ständeratswahlen 2011: Wer hat wen gewählt?

Stimmen der Kandidierenden, Modellschätzung



TA-Grafik mit / Quelle: Statistisches Amt

den zweiten Wahlgang gezwungen zu haben, mehr aber nicht. Die linken und grünen Stimmen dürften wie in der ersten Runde an die Bisherigen gehen. Zumal die Parteien diese Losung mehr

oder weniger deutlich herausgegeben haben. Einzig eine tiefe Wahlbeteiligung würde der SVP entgegenkommen, sind doch ihre Wähler überdurchschnittlich fleissige Urnengänger.